

einen Grabhügel. Der Tod hatte Hedwig und Adam vereinigt.

Leons Verzweiflung war heftig, ungestüm, wie seine Liebe gewesen war. Nach Hedwigs Tode unternahm er eine weite Reise und kam in die Nähe Wanda's, um von derjenigen zu sprechen, die er geliebt hatte. Ihr Schmerz, ihre Thränen vermischten sich und waren von Zweien getragen, weniger bitter, ohne jedoch Trost zu gewähren.

Wenceslawa.

(Fortsetzung.)

 In der That nahte der Kronprinz. An der Spitze der Schaar ritt Mutina von Kostomlat, hinter ihm in zwei langen Reihen brandenburgische Reifige, Rosse und Reiter im festlichsten Schmucke. Etwas weiter hinter ihnen schritt Wenzel, an seiner rechten Seite Jaroslaw Sternberg, an seiner linken Herman Dubsky; ihnen auf den Fersen nach ritten Schritt für Schritt auf muthigen Hengsten reißt g Böhmen, Edelknaben und Ritter, deren kostbare und prächtige Bekleidung deutlich zeigte, daß sie mit Böhmens felsenfestem Vertrauen zu ihrem theuern König gekommen waren. Die Einwohner von Zittau riefen dem Scheidenden unaufhörlich ein Lebewohl zu. Als sie aber bemerkten, daß er stehen blieb und zu sprechen verlangte: verstummte eine Stimme nach der andern, bis zuletzt eine Todtenstille über den ganzen Stadtplatz herrschte.

„Lebet wohl, ihr Zittauer!“ redete Wenzel mit weithin tönender Stimme: „ich danke Euch für alle Liebe und herzliche Zuneigung! ich nehme sie mit mir auf meinen Königsthron!“

„Kronprinz Wenzel!“ fiel ihm ein Knabe in die Rede, der mühsam zu ihm durchgedrungen war, — „seid gesund und vergebt mir, daß ich Euch einmal mit stumpfem Pfeile in den Nacken schoß. Wir spielten damals auf wilde Jagd, und wart gerade ein Hirsch.“

„Von Herzen verzeih ich Dir,“ entgegnete lächelnd Wenzel. „Ich habe es längst vergessen. Gott Sei mit Dir!“

„Kronprinz Wenzel!“ rief ein zweiter Knabe von dem steinernen Geländer, „wenn Ihr Krieg führen werdet, schickt nur mich! Ihr wißt, wie ich kämpfen kann. Ich komme für Euch zu streiten, und bringe noch zwanzig Andere mit!“

„Gutherzige Gefährten meines wilden Alters,“ sagte der Kronprinz, „bewahre Gott mich und Euch vor dem verderbenvollen Krieg. Seid glücklich, Heil mit Euch.“ — Nach diesem Gruße sah er sich mit trübem Auge, als ob er Jemanden suchte, nach allen Seiten um. Endlich ruhte sein Blick auf einem grauen Haupte. „Brodin!“ rief er erfreut, schnell zu ihm eilend, „Dich, Dich vermisse ich! — Umsonst hat Dich mein begieriges Auge gesucht.“ sagte er leise zu ihm, „als ich meinen Kerker, den Du mir freundlich gelindert hast, verließ. Warum weichst Du mir aus? Warum verwirrst Du meinen heißen Dank? Gott wäre weder mir, noch meinem Throne gnädig, wenn ich undankbar gegen Dich scheiden sollte. Du bist ein Böhme, König Dtakar stellte Dich auf diesen Standpunkt, aber sein Sohn ruft Dich zurück.“

„O mein theuerer Fürst!“ entgegnete Brodin mit weinender Stimme, ich lebe hier 29 Jahre, und meine Seele ist hier eingewurzelt. In kurzer Zeit ruft mich Gott von hier weg; gönnet mir das Grab in der Lausitzer Erde, da, wo meine theure Gattin, die bessere Hälfte meines Lebens, ruht.“ —

„Und wenn Du mein Wort nicht hörst, wirst Du Deiner heldenmüthigen Tochter folgen. Wo ist Wenceslawa?“ fragte er mit stärkerer Stimme, als ob er wollte, daß es die böhmischen Herren und das übrige Volk hörten, — mein schützender Schild, meine himmlische Beschützerin? Sie ist mein schirmender Cherub, dessen ich auf meiner großen, durch Schlünde und himmeltragende Felsen unsicheren Pilgerfahrt, so wie hier in Brandenburg bedarf. — Wenceslawa,“ rief er mit freudestrahlendem Blicke aus, als er hinter Brodin das Mädchen erblickte. „Sieh! daß alle Bande, alle feindliche Zügel von mir herabfielen, daß ich von meinen Böhmen begleitet, an dem Anblick meines theuren Vaterlandes, seiner Fluren, Aecker und Flüsse mich sättigen kann, das bin ich Dir schuldig. O wie viel dankt Dir die Seele des böhmischen Kronprinzen! Du warst ihr Quell, als sie nach Wahrheit und Trost dürstete; Du warst ihr Schild, wenn si